



Zur Geschichte der Stadt Artern.

Die Geschichte unserer Stadt reicht weit zurück, liegt aber, trotz aller Forschungen, noch sehr im Dunkeln. Urkunden aus ältester Zeit, die über manches Wissenswerte hätten Aufschluß geben können, sind zum Teil den großen Bränden im 17. Jahrhundert zum Opfer gefallen, oder sie sind infolge öfteren Besitzwechsels der Stadt in die zuständigen Landesarchive gewandert. Vielsache Kunde lehren, daß in ältester Zeit zerstreute Hofsiedlungen in der Gegend stattgefunden haben, auch eine solche in unmittelbarer Nähe der Solquelle, nördlich der Stadt.

Artern gehört zum Kreise Sangerhausen und zählt gegenwärtig 6000 Einwohner, deren Haupternährungszweig Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe bilden. Es wird zum ersten Male im Breviar des h. Zullus um 800 als Aratora, 1136 in der jetzt noch gebräuchlichen Form Artern erwähnt. Um das Jahr 900 wird es in einem Besitz des Klosters Hersfeld mit Zins von etlichen Hufen angeführt. Im frühen Mittelalter gehörte Artern zum Nabelgau, sodann zur Grafschaft Rodstedt (Roigstedt), die wir zuerst im Besitz der Grafen von Stolberg finden. Von den Stol-

bergern ging Artern bezw. die Grafschaft Bockstedt im Jahre 1268 durch Kauf an das Erzbistum Magdeburg, 1579 durch Tausch an das Kurfürstentum Sachsen, 1815 durch den Wiener Frieden an Preußen über. Als Lehensleute treffen wir hier am Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts die Grafen von Honstein, nach ihnen die Edeln von Feldrungen, von denen Gerlach von Feldrungen Amt, Stadt und Schloß Artern 1390 an den Edeln Brum IX. von Querfurt verkauft. Nachdem dann um die Mitte des nächsten Jahrhunderts (1448) die Nemter Artern und Bockstedt noch einmal an die Grafen von Honstein kamen, die sie mit den Stolbergern von 1452—77 gemeinsam besaßen, fallen Stadt und Amt Artern 1483 den Grafen von Mansfeld allein wieder zu, die bis zum Erlöschen des Geschlechts (1780) im Besitz dieser Familie bleiben.

Zur Stadt wurde Artern erhoben in den dreißiger Jahren des 14. Jahrhunderts. Im Jahre 1929 wurde das 600jährige Stadtfest gefeiert; eine selten schöne Feier, die unvergänglich bleiben wird. Die Stadtmauer mit ihren drei Toren — das Nappe-, das Töpfer- und das Altstadt-Tor — hat sich in Resten noch bis ins erste Viertel des 19. Jahrhunderts erhalten, von der Mauer selbst, die zum großen Teil als Garteneinfriedigung diente, ist jetzt nur noch wenig zu sehen. Aus den Stadtgräben waren Gärten entstanden, von denen viele im Laufe der Zeit als Baustellen in Anspruch genommen sind. Mit dem Stadtrecht kam jedoch erst um 1435 die Verwaltung der städtischen Interessen in die Hände der Bürger, denn 1431 wird noch Heinrich von Besenrode als Voigt in einer Urkunde von Nordhausen genannt. Um die damaligen Verhältnisse zu charakterisieren sei erwähnt, daß im Jahre 1478 der Stadtschreiber zugleich Schulmeister in Artern war.

So lange mag sich auch der in der Flur Artern im oberen Helmfelde befindliche „Königsstuhl“ als ur-

sprünglicher Gerichtssitz erhalten haben, bis durch Kaiser Maximilians Veränderung die deutsche Gerichtspflege ihre Veränderung verloren hat. Da der Königsstuhl schon 1617 erwähnt wird, kann derselbe seinen Namen nicht, wie vielfach, aber fälschlich, angenommen wird, von dem am 19. September 1631 an dieser Stelle aufgeschlagenen Zelte des Königs Gustav Adolf haben. (Am 9. September, zwei Tage nach der Schlacht bei Breitenfeld, zog der König mit den wieder in Ordnung gebrachten sächsischen Truppen über Schleuditz und Merseburg nach Halle, wo er am 11. September eintraf. Am 17. September verließ er Halle, um über Erfurt weiter nach Franken zu ziehen. Auf diesem Marsche berührte Gustav Adolf am 19. September Artern und rastete an der genannten Stelle. 200 Jahre nach seinem Tode, am 6. November 1832, hat man dem Heldenkönig an der Stelle, wo er einst geruht, ein schlichtes Ehrenmal errichtet. Der Name „Königsstuhl“ ist neben dem des „Gustav-Adolf-Steins“ auch weiter beibehalten worden.)

Die Grafen von Honstein haben um 1350 zuerst eine Burg an der westlichen Seite des Ortes als Wasserburg gebaut, deren aus Gipsstein hergestelltes Erdgeschos noch jetzt zu wirtschaftlichen Zwecken Verwendung findet. (Viele Jahre haben die Kelleranlagen einem Molkereibetriebe gedient.) Die Gebäude um die Burg herum, einschließlich des sogenannten alten Schlosses, sind in der Zeit von 1520—1530 aufgeführt worden, haben inzwischen aber manche Veränderung erfahren und sind zum Teil auch abgebrochen worden.

Nachdem 1477 die alte Wasserburg — Parterre mit 2 Stagen nebst ihrem Zubehör, zwischen den bisherigen Besitzern Hans von Hohenstein, Herrn zu Klettenberg und Lare, und den nummehrigen Mitbesitzern, den Gebrüdern Albrecht und Ernst, Grafen von Mansfeld — geteilt worden war, erwarben bald nachher nach vielem Streite die von Mansfeld den ganzen Besitz mit Voigtstedt.

Die Reformation in Artern fand erst statt, nachdem Graf Ernst II. von Mansfeld-Heldrungen, dem auch Artern mit Voigtstedt gehörte, 1530 auf hiesigem Schlosse gestorben war. Das Jahr der Einführung der Reformation ist nicht genau bekannt. Die Unruhen des Bauernkrieges um 1525 führten auch hier zu manchem Verlust der bürgerlichen Rechte der Untertanen, als auch der des Rates der Stadt.

Nach dem thüringischen Grafenkriege (1342—1346) siedelte sich östlich des Stadtgrabens eine Kolonie schutzsuchender Bewohner an, die aus den seitdem wüst gewordenen Dörfern Kerstendorf und Jospstedt vertrieben waren. Diesen Siedlern sind die Dorfrechte bis zur Einführung der Städteordnung im Jahre 1832 verblieben. Die Siedlung dieser Dorfbewohner wird jetzt noch als „Altstadt“ bezeichnet, und zu dieser zählte auch die um 1350 erbaute St. Viti-Kirche, die Anfang der 90er Jahre vorigen Jahrhunderts neu restauriert worden, und am 8. August 1894 in Gegenwart des Regierungspräsidenten v. Dieß, Conservator der Altertümer Geh. Oberbaurat Persius aus Berlin, Reg.-Rat und Conservator der Provinz Sachsen Dr. Theuner aus Magdeburg und Bauinspektor Jellinghaus aus Sangerhausen dem Turnverein Artern zur Benutzung als Turnhalle zunächst auf 20 Jahre übergeben wurde. Die Frist ist später verlängert worden und endete für den Turnverein, als dieser in den Besitz eines eigenen Heims gekommen war. — Seitdem die Arterner Saline in den Jahren 1725 bis 1728, im südöstlichen Teile der Stadt, angrenzend an die Altstadt, neu entstanden war, breitete sich dieser Stadtteil in den nun folgenden Jahren immer mehr aus; seit den 70er Jahren hat sich die Stadt ganz bedeutend vergrößert, namentlich aber in der Zeit nach beendetem Kriege, die sich in einer katastrophalen Wohnungsnot auswirkte.

Die ältere Saline war um den im Salztale entspringenden Solquell errichtet und wird eine solche

an dieser Quelle schon im 15. Jahrhundert genannt. Seit 1570 blieb die Sole jedoch völlig unbenutzt. Am 15. Januar 1585 kaufte Kurfürst August von Sachsen das Salzwerk von den Grafen von Schwarzburg für 40 000 meißn. Gulden. Das Werk hat seinen Besitzer dann noch oft gewechselt, bis es unter Leitung des Ingenieurs Gottfried Borlach, der 1720 von Wiliczka nach Dresden kam, in den nun folgenden Jahren und an seinem neuen Standorte wieder zur Blüte kam. Nach 200jährigem Bestehen an dieser Stelle ist 1926—1928 an Stelle des alten ein neuzeitliches Werk entstanden, das selbst den größten Anforderungen gerecht zu werden vermag. Mit dem Salzwerke ist ein Solbad verbunden, bei dessen Benutzung schon mancher Leidende Genesung gefunden hat. — Zur Salzgewinnung wird aber längst schon die durch Erbohren gewonnene gesättigte Sole benutzt, während die früher verwendete, sogenannte wilde Sole teils unbenutzt in die Unstrut fließt und ein kleinerer Teil während der Badesaison für Badeszwecke Verwendung findet.

Nachdem die Grafen von Mansfeld 1570 wegen Verschuldung mediatisiert (der Landeshoheit beraubt) waren, blieben sie in Benutzung des zum hiesigen Schlosse gehörigen Besitzes — auf Anrechnung der ihnen bewilligten Kompetenz; der Besitz des Schlosses und die Lehnherrschaft über den Ort war 1580 sächsisch geworden, und ist es auch geblieben bis zum Jahre 1815. Damals fiel das hiesige Amt zugleich mit dem von Voigtstedt an Preußen.

Vor ca. 150 Jahren wohnten in Artern 416 Familien mit 2670 Seelen; die früheste bekannte Bevölkerung ist die vom Jahre 1657 mit rund 700 Bewohnern. Von diesen entfallen auf die „Stadt“ rund 420 und die Altstadt rund 280 Seelen. Von beiden gesonderten Gemeinden, der Altstadt und Neustadt, hatte jede ihre eigene Kirche. Die schon genannte Kirche der Altstadt, dem Schutzheiligen für ansteckende epidemische Krankheiten,

Sankt Veit geweiht, ist eine Kreuzkirche, im Uebergangsstil von der romanischen zur gotischen Bauweise; sie wurde um die Mitte des 13. Jahrhunderts erbaut. Seit der Reformationzeit bis um das Jahr 1750 wurde diese Kirche nur noch zu Leichenpredigten benutzt und diente vor ihrer Wiederinstandsetzung fast 1½ Jahrhundert als Scheuer und Geräteschuppen. Als Turnhalle für die Schulen und andere Vereine dient die St. Vitikirche auch jetzt noch, während der sie umgebende Gottesacker, der im Jahre 1833 als solcher geschlossen, vor 35 Jahren eingeebnet und mit Kies beschüttet wurde, als allgemeiner Spielplatz dient.

Die noch jetzt benutzte, der Jungfrau Maria geweihte Kirche der Neustadt hat viele Um- und Anbauten erfahren; sie macht, namentlich äußerlich, keinen besonders guten Eindruck. Ihr ältester Teil ist der in der Mitte stehende, aus der Uebergangszeit herrührende Turm. Der Ostteil, eine ursprünglich romanische Anlage, erhielt bei einem Umbau zu Anfang des 15. Jahrhunderts gotische Formen. Der Westteil (das einschiffige Langhaus) wurde 1608—1620 neu aufgeführt.

Noch bis um die Mitte des vorigen Jahrhunderts trug Artern einen dörflichen Charakter zur Schau. Die Straßen und Gassen nebst den Bürgersteigen waren mit Ausnahme der fiskalischen völlig ungepflastert; ein Ueberschreiten derselben war meist nur unter Benutzung gelegter Trittschwellen möglich. Um das Jahr 1820 wurde, vom Markte aus beginnend, die Judengasse und die Harzstraße auf städtische Kosten gepflastert. Seit dem Jahre 1860 sind dann alljährlich Pflasterungen in teils kleinerem, teils auch größerem Umfange, je nachdem es die vorhandenen Kammereimittel erlaubten, zur Ausführung gekommen.

Früher war Artern von allem Weltverkehr ganz abgeschnitten. Erst zur Zeit des sächsischen Kurfürsten August († 1586) wurde der erste Versuch gemacht, Fahr-

wege durch das sumpfige Anstrut- und Helmeriet mittelst der Frohnarbeiten zu schaffen. Der Wegebau wurde aber vernachlässigt und später ganz eingestellt, als dem Kurfürsten die Saline im Salztale von der schwarzburgischen Regierung — zwecks Einstellung des Betriebes — abgekauft worden war.

Als dann aber um 1830 die Kunststraße von Magdeburg über Sangerhausen bis Artern, 1837 über Kalbsrieth nach Merseburg und 1844 die von hier weiter über Reinsdorf bis Erfurt gebaut worden waren, ist Artern, das bisher nur eine Landstadt war, in das Treiben der Welt gelangt. Inzwischen war im Jahre 1840 die Unterhaltung der Wasser-, Jüden- und Harzstraße, sowie der Johannis- und Leipzigerstraße vom Fiskus übernommen worden; damit kam das von der Stadt bezogene Pflastergeld in Fortfall.

Von den hier bestehenden Innungen ist die der „Schuhbinder“ (Schuhmacher) die älteste; sie datiert vom Tage Pantalion (28. Juli) 1392 und ist von Bruno Herrn von Quersfurt ausgestellt. Bruno von Quersfurt hatte um 1390 die Stadt Artern als ein Magdeburgisches Lehn dem Grafen Dietrich von Honstein abgekauft; er nennt sie deshalb in der betreffenden Urkunde auch „seine Stadt“. — Die nächstälteste Innung ist die der „Knochenhauer“ (Fleischer). Der Innungsbrief lautet vom 26. Juni 1407 am Sonntage St. Johannis und Pauli, und ist ausgestellt von den Gebrüdern Hans und Friße, Herren von Quersfurt.

Das Arterner Rathaus mit dem Bismarck-Denkmal ist im Jahre 1906 erbaut worden und zählt infolge seiner geschmackvollen architektonischen Bauweise und seiner inneren praktischen Einrichtungen zu den ersten Sehenswürdigkeiten der Stadt. Das alte Rathaus, das im Herbst 1905 zum Abbruch kam, war vermutlich im Jahre 1330, nachdem dem Dorf Artern die Stadtrechte verliehen waren, erbaut worden. Diese

Annahme beruhte auf dem Vorhandensein eines großen Bausteines (Kalkquader) in der nördlichen Mauer des einstigen Rathausanbaues. Die Stadt bedingte ein Rathaus, und so wird ein solches an der Stelle des abgebrochenen Bauwerkes, nur in bedeutend geringerem Umfange, im Jahre 1330 erbaut worden sein. Ob die Bauart vollständig massiv war, läßt sich bezweifeln. Jedenfalls war es ursprünglich, wie alle damaligen Bauten, nur ein Erdgeschoß aus Steinen; das Stock war Stakenbau. In dem Holzwerk waren statt Steinen Holzstaken gestechartig eingesetzt und diese waren mit Lehm-erde beworfen. Diese Bauweise wird wohl auch Ursache mit gewesen sein, daß das Gebäude bei den schon eingangs erwähnten Bränden — 1616, 1632 und 1683 — mit zerstört wurde, denn das Dach war sicher auch nur mit Holzschindeln, wie einst gebräuchlich, gedeckt. Wäre das alte Rathaus im Erdgeschoß und im Stock wie es 1798 der Fall war, nach seiner Wiederherstellung um 1690 gewölbt und mit fußstarken Mauern umgeben worden, so hätte es dem Feuer widerstehen können und die alten Altten aus den früheren Jahrhunderten wären nicht zerstört worden. So viel steht aber fest, daß dieses alte Haus ursprünglich ein Schau- oder Kaufhaus war, in dem fremde Kaufleute ihre Tausch- und Handelsgeschäfte erledigten. Es war nicht größer als 25 Schritte im Quadrat. Wann es Rathaus geworden ist, ist nicht bekannt, jedenfalls aber hat es beiden Zwecken noch bis Ende des 15. Jahrhunderts gedient. Der südliche Teil in $\frac{1}{4}$ der Gesamtfläche wurde erst im Jahre 1800 angebaut.

Bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts bestand der Arterner Rat aus 3 Kollegien, jede aus 1 Bürgermeister und 2 Rämmerern. Diese Kollegien wechselten jedes Jahr und nannten sich die 3 Mittel. So kam jedes Mittel im 3. Jahre zur Regierung. Daneben amtierte ein geschulter Jurist als Stadtschreiber. Alle Mitglieder dieser 3 Mittel waren Innungsmeister. Später, als

Artern 1700 Einwohner hatte, verschwand das 3. Mittel; es blieben nur 2 Mittel und die Mitglieder derselben hörten auf Betreiben der Regierung auf, die Mitglieder aus den Innungen zu wählen. Es kamen dann meist nur Aerzte, Apotheker, Advokaten und Patrimonialrichter in Frage.

Anfang des vorigen Jahrhunderts mußte aber auch der 2. Bürgermeister von seinem Amt zurücktreten und seitdem amtierte neben den gewählten 2 Rämmerern und dem Stadtschreiber nur noch einer. — Die Besoldung bestand nur aus den Einkünften des der Stadt gehörenden Vermögens an Wald, Feldern, Häusern, Lehngeldern usw. — Als im Jahre 1832 die Städteordnung eingeführt wurde, verschwanden auch die 4 Viertelmeister der „Stadt“ mit den 12 Ausschußpersonen, von dem das Amt Artern 6 aus den Innungen zu wählen hatten — und den 4 Vorstehern der Altstadt. — Sämtliche genannten Vertreter hatten im übrigen nichts zu bedeuten; nötig waren sie nur, wenn ein allgemeiner Schuldschein unterschrieben werden sollte, und das war in Kriegszeiten oft erforderlich. — Der siebenjährige Krieg hatte, nebenbei bemerkt, der Stadt eine Schuldenlast von ca. 40 000 Taler aufgebürdet, welche zu verzinsen und zu tilgen war. Dazu kamen noch 27 500 Taler Schulden, die während des Freiheitskrieges entstanden waren. Bis 1827 waren die genannten Schulden bis auf 24 800 Taler bei 2400 Bewohnern getilgt.

Durch den großen Brand im Juli 1827 wurde der untere Teil der Altstadt fast gänzlich zerstört; auch drei Kinder kamen in den Flammen um. Die größeren Gutsgebäude blieben vom Feuer verschont.

Seitdem durch die Schiffbarmachung der Anstrut um 1783—1790, deren oberste Schleuse bei Artern der sächsischen Regierung einen Kostenaufwand von ca. $\frac{1}{2}$ Million Taler verursacht hatte, war auch für die Stadt Artern und deren Umgebung ein sicheres Absatzgebiet

ihrer landwirtschaftlichen Erzeugnisse geschaffen worden. Im August 1795 nahm der König Friedrich August eine Besichtigung der neugeschaffenen Anlage vor.

Nachdem im Jahre 1865 die Halle—Kasseler Eisenbahn fertiggestellt, am 1. Oktober 1879 der Güterverkehr zwischen Sangerhausen und Artern und ein Jahr später auch der Personenverkehr bis Erfurt aufgenommen werden konnte, trat Artern in den großen Weltverkehr mit ein. Die Verhältnisse gestalteten sich aber immer günstiger, als auch Naumburg (1879) und Frankenhausen (1894) an das Eisenbahnnetz angeschlossen werden konnten. Diese Verkehrsmöglichkeiten trugen zum Aufstieg sämtlicher hiesigen Industriezweige wesentlich bei. Artern wurde zur Industriestadt, die einer großen Anzahl Arbeitern und Angestellten Verdienstmöglichkeit bieten konnte. Unter den Auswirkungen des letzten unglücklichen Krieges hat auch unsere Stadt schwer zu leiden.

Unerwähnt will ich nicht lassen, daß die Vorfahren unseres Altmeisters Wolfgang Göthe in Artern ansässig waren und der Urgroßvater Hans Christian Göthe von 1658—1694 ein ehrbarer Hufschmied und Rathherr in Artern war. — Ausführlicher braucht hierüber wohl nicht mehr geschrieben zu werden.

Das Schönste was Artern bietet ist die umfassende anmutige Aussicht von der Erhebung des Weinberges im Norden der Stadt. Auf bequemen Wegen steigt man den Berg hinan. Durch freundliche Anlagen führen schattige Wege nach dem Aussichtsturm, dessen Erstiegung der kleinen Mühe tatsächlich lohnt. Vom Turm aus, aber auch schon von anderen lichten Stellen schweifen unsere Blicke über die in der Nähe vor uns auftauchenden Kyffhäuserberge mit dem Heldenmal Kaiser Wilhelms I. über die waldbedeckten Berge der Hainleite mit den Sachsenburgen, des Harzes, der Schmücke und Finne. Im Westen wird der Possenturm bei Sondershausen sichtbar; im Norden die Moltkewarte bei Sanger-

hausen, die Schlösser Bebernaumburg und Allstedt, im Süden und Südosten die Klöster Donndorf, Kospleben, Memleben, im Hintergrunde der Orlas, Schloß Wiehe und diesem gegenüber der Wendelstein, die alte Beste, bekannt aus den sächsischen Grafen- und Bruderkriegen, die aber, wie alle vorgenannten Klöster, auch im Jahre 1525, z. Zt. des Bauernkrieges, eine große Rolle gespielt haben. Bei klarem Wetter reicht der Blick selbst bis zum Inselsberg im Thüringerwalde. Zu Füßen der Anhöhe liegt die Stadt, das Riet, die Goldene Aue.

Artern verfügt weiter über einen selten schönen, idyllischen, gut gepflegten Friedhof, in dessen Mitte in tiefer Mulde der schon erwähnte Solquell seinen Ursprung hat. Außerhalb des Friedhofes, unmittelbar am Solbache, hat sich im Laufe von Jahrhunderten eine Salzflora und -fauna gebildet, die einzig in ihrer Art und für Naturfreunde von ganz besonderem Interesse ist. Auch an diesem schönen Flecken Erde gehe man nicht achtlos vorüber; eine Besichtigung dieser Anlage wird den Eindruck, den unsere Gäste von der Feststadt mit nach Hause nehmen werden, bei weitem noch erhöhen!

D. Wagner.

